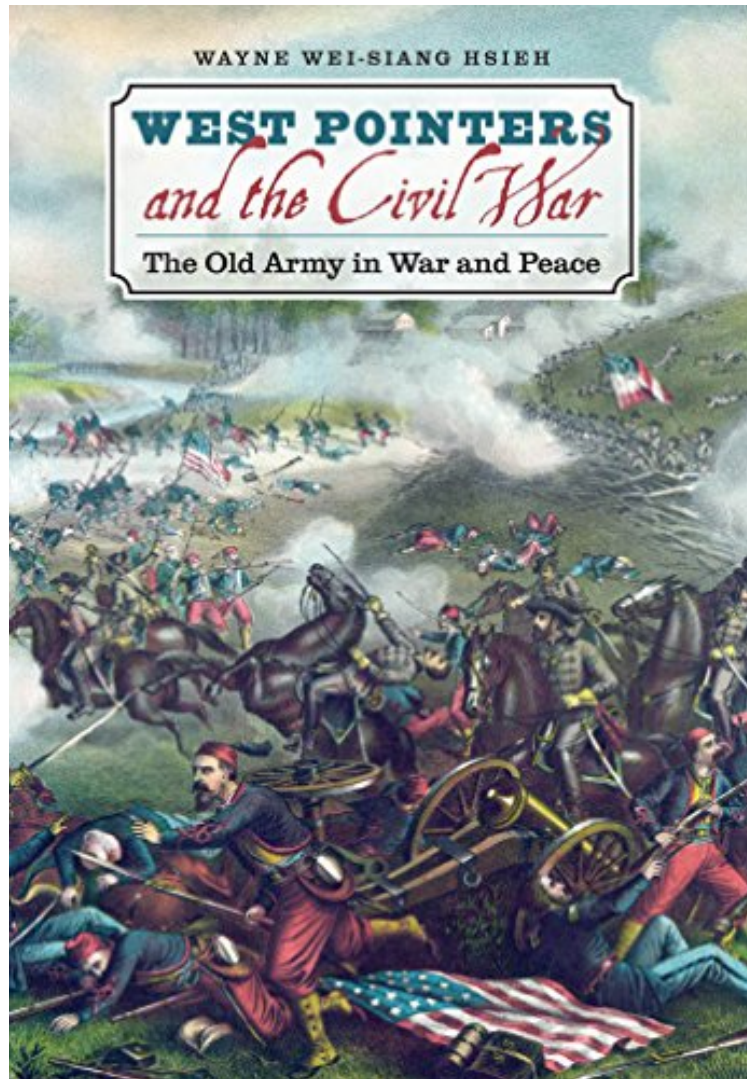


(Mobile library) West Pointers and the Civil War: The Old Army in War and Peace (Civil War America)

West Pointers and the Civil War: The Old Army in War and Peace (Civil War America)

Von Wayne Wei-siang Hsieh

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #988024 in eBooksVerffentlicht am: 2009-11-15Erscheinungsdatum: 2009-11-15File Name: B00TA9ZI90 | File size: 69.Mb

Von Wayne Wei-siang Hsieh : West Pointers and the Civil War: The Old Army in War and Peace (Civil War America) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised West Pointers and the Civil War: The Old Army in War and Peace (Civil War America):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Professionalitt und KontinuitVon J. RuppDer Amerikanische Brgerkrieg wurde in seiner militrischen Dimension von Mnnern geprgt, die das Kriegshandwerk professionell erlernt hatten. Vor allem an der Militrakademie von West Point

wurden in den Jahrzehnten vor 1861 Offiziere herangebildet, die sich sowohl für die Union als auch für die Konföderation mit ihrem Fachwissen als unentbehrlich erweisen sollten. Das Wirken dieser Offiziere, die vor Kriegsbeginn in der regulären Armee dienten, ist Forschungsgegenstand der Studie des amerikanischen Militärgeschichtlers Wayne Wei-Siang Hsieh. Er untersucht deren Einfluss auf die Ausgestaltung der "Alten Armee, wie sie sich in der Ausbildung, der Formulierung von taktischen Vorschriften, der Organisation und der Logistik manifestierte. Dem Autor gelingt es hierbei sehr gut, die Kontinuitätslinien herauszuarbeiten, welche vom Ende des Britisch-Amerikanischen Krieges bis zum Sezessionskrieg reichen. Demzufolge versteht er den militärischen Konflikt zwischen den Nord- und den Südstaaten primär als einen vormodernen Krieg und nicht als einen Vorläufer des Ersten Weltkrieges. Kennzeichnend für die reguläre Armee der Vereinigten Staaten war ihre gesellschaftliche Isolation. Ihre Mannschaftsstärke war genauso gering wie die soziale Stellung ihrer Soldaten. Geschätzt wurde vielmehr der Bürgerkrieger, der als Patriot in Kriegszeiten zur Waffe griff und freiwillig zur Fahne eilte. Da sich jedoch die Schwächen von derart ungebildeten Milizionären im Krieg von 1812 mehr als deutlich offenbart hatten, blieb der Politik nichts anderes übrig, als eine Reform der Streitkräfte einzuleiten. Führende Politiker wie Kriegsminister John C. Calhoun und begabte Berufsoffiziere wie Winfield Scott formten die "Alte Armee zu einer schlagkräftigen Truppe um. Sie orientierten sich dabei an französischen und britischen Vorbildern, anhand derer sie die Infanterie, die Artillerie, die Kavallerie und das Pionierwesen ausrichteten. Das Ergebnis dieser Bemühungen konnte sich sehen lassen, wie der Krieg gegen Mexiko eindrucksvoll demonstrierte. Hier gelang es der regulären Armee, die von Freiwilligenverbänden unterstützt wurde, einen zahlenmäßig überlegenen Gegner in relativ kurzer Zeit niederzurufen. Die amerikanischen Streitkräfte waren nun zweifelsfrei in der Lage, begrenzte konventionelle Kriege zu führen. Ihre Fähigkeit, Konflikte mit geringer Intensität erfolgreich zu bewältigen, hatten sie in Auseinandersetzungen mit Indianerstämmen ebenfalls schon bewiesen. Auf die Massenheere des Bürgerkrieges waren die Offiziere der beiden Kontrahenten allerdings nicht vorbereitet. Die Dimensionen übertrafen alles, womit sie bislang konfrontiert worden waren. Dementsprechend problematisch verlief die Ausbildung, Ausrüstung, Versorgung und Koordinierung der Truppen. So gelang es den Konföderierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz kaum, eine wirklich kampfstärke Armee aufzubauen. Im Gegensatz zum östlichen Kriegsschauplatz mangelte es ihnen hier unter anderem an erfahrenen Absolventen von Militärakademien. Hsieh konzentriert sich deshalb in seiner Arbeit auf den östlichen Kriegsschauplatz, wo es ein stärkeres Gleichgewicht der Kräfte gab. Die Union profitierte zwar von ihrer personellen und materiellen Überlegenheit, was die Konföderation aber durch kompetentere Offiziere, ein besseres Rekrutierungssystem und ein entspannteres Verhältnis zwischen der zivilen und der militärischen Führung über einen langen Zeitraum kompensieren konnte. Am deutlichsten wird dies beim Vergleich der zwei wichtigsten Armeen, bei der der Norden und der Süden verfiel: Die "Army of the Potomac und die "Army of Northern Virginia. In den beiden Großerzügen zeigte sich die hohe Relevanz, welche die Kampfmoral der Soldaten und die Führungsqualität der Offiziere einnahmen. Während George McClellan als erster Befehlshaber der Potomac-Armee eher vorsichtig und zurückhaltend agierte, entfaltete die Nord-Virginia-Armee, die seit dem 01.06.1862 von Robert E. Lee kommandiert wurde, einen aggressiveren Kampfstil. McClellan gelang es während des Halbinsel-Feldzuges nicht, die gegnerische Hauptstadt einzunehmen und den Krieg schnell zu beenden. Selbst Generalleutnant Grant versuchte es, Lee und seine Armee 1864 während des Appomattox-Feldzuges vernichtend zu schlagen. Hauptverantwortlich für solche Schwierigkeiten war das operative Unvermögen der kommandierenden Offiziere, auf der Divisions-, Korps- und Armeeebene eine effektive Truppenführung einzurichten. Taktische Teilerfolge auf der Regiments- und Brigadeebene konnten deshalb kaum ausgenutzt werden. Der Einsatz von Befestigungsanlagen oder die Weiterentwicklung der Waffentechnologie spielten dagegen nur eine untergeordnete Rolle. Erst im Frühjahr 1865 hatte Grant mit seiner Abnutzungsstrategie doch noch Erfolg, als es ihm gelang, Lee zur Kapitulation zu zwingen. Dass die Südstaaten in dieser verzweifelten Situation darauf verzichteten, zu asymmetrischen Strategien und Taktiken zurückzugehen, lag nicht nur an der ungebrochenen Autorität von General Lee, der sich als ein in der regulären Armee geschulter Offizier klar dagegen ausgesprochen hatte. Es lag auch daran, dass beide Seiten des Sezessionskrieges in nationalstaatlichen Kategorien dachten und handelten. Die Konföderierten wollten ihren eigenen Staat errichten und die Unionisten wollten ihren Staat in den bestehenden Grenzen erhalten. Für einen ausufernden Volkskrieg, der sich außerhalb von militärischen und politischen Institutionen entfalten würde, bestand in einer solchen Logik kein Platz. Nach dem Bürgerkrieg befanden sich die Angehörigen der regulären Armee fast wieder im gleichen Zustand wie vor dem Krieg. Sie waren gesellschaftlich weitgehend isoliert und mit dem Kampf gegen Indianer beschäftigt. Notwendige Reformen wurden lediglich nach dem "Splendid Little War eingeleitet. Als Fazit bleibt festzuhalten, dass Hsieh mit seiner Analyse einen wichtigen Beitrag zur Evolution des amerikanischen Militärs im 19. Jahrhundert geleistet hat. Das Buch ist uneingeschränkt lesenswert. Jürgen Rupp

Kurzbeschreibung Most Civil War generals were graduates of West Point, and many of them helped transform the U.S. Army from what was little better than an armed mob that performed poorly during the War of 1812 into the competent fighting force that won the Mexican War. Wayne Wei-siang Hsieh demonstrates how the "old army" transformed itself into a professional military force after 1814, and, more important, how "old army" methods profoundly shaped the

conduct of the Civil War. Pressestimmen Skillfully explores institutional efforts to develop and maintain the army's infantry, artillery, and mounted standards.--Civil War Book Kurzbeschreibung Most Civil War generals were graduates of West Point, and many of them helped transform the U.S. Army from what was little better than an armed mob that performed poorly during the War of 1812 into the competent fighting force that won the Mexican War. Wayne Weisang Hsieh demonstrates how the "old army" transformed itself into a professional military force after 1814, and, more important, how "old army" methods profoundly shaped the conduct of the Civil War.